№ 301. Sonnabend, den 24. Dezember 1898. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame: heil Zeile 20 Pf.
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abend erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuchler.

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Des Heiligen Abends wegen findet die Ausgabe unserer Zeitung morgen, Sonnabend bereits um 4½ Uhr Nachmittags statt.

Deutsches Reich.

Der Kaiser begab sich am Donnerstag Nachmittag nach Berlin, um die neu aufgestellte Statue des Kurfürsten Friedrich II. in der Siegesallee zu besichtigen. Später wollte der Kaiser den russischen Botschafter Grafen von der Osten-Sacken empfangen, der ein Handschreiben des Kaisers von Rußland übergeben wird.

Der Kaiser hat, wie wir meldeten, nach dem Vortrage, den ihm Direktor Neumann von der Viktoria-Speicher-Aktiengesellschaft über den Großschifffahrtsweg Berlin-Stettin gehalten hat, geäußert, daß er geneigt sei, der Ostlinie den Vorzug zu geben. Aus dieser Aeußerung des Kaisers ist hier und da in der Presse gefolgert worden, daß bereits eine endgiltige Entscheidung zu Gunsten der östlichen Linie getroffen worden sei. Diese Annahme bezeichnet die „Köln. Ztg." als unzutreffend und bemerkt dazu: Es haben vielmehr noch eingehende Vorberathungen in wirthschaftlicher, finanzieller und technischer Hinsicht stattzufinden, ehe eine Entscheidung getroffen werden kann. Für die östliche Linie sprechen manche sehr schwer wiegende Gründe, vor allem, daß sie in Verkehrshinsicht die direkte Fortsetzung der Warthe-Linie bilden und ebenso einen bequemen Anschluß an den südlich von Berlin zu erbauenden sogenannten Teltower Schifffahrtskanal ermöglichen würde. Daneben würde die östliche Linie von der größten agrarpolitischen Bedeutung sein und große Gebiete wirthschaftlich erschließen. Demgegenüber aber ist die Frage der technischen Ausführbarkeit und die Kostenfrage noch nicht genügend geklärt. Bisher liegt nur ein Entwurf von Havestadt und Contag vor, der auf zum Theil veralteten Grundlagen beruht und jedenfalls noch einer gründlichen Durcharbeitung bedarf. Erst nach dieser wird es möglich sein, die Frage zu beantworten, ob die Kosten der Ausführung der östlichen Linie mit den erwarteten wirthschaftlichen und Verkehrsvortheilen in ein richtiges Verhältniß zu bringen sind.

Die „Post" bestätigt, daß die nächstjährigen Kaisermanöver zwischen dem badischen und dem württembergischen Armeekorps stattfinden.

Das Staatsministerium hielt am Donnerstag unter dem Vorsitz des Ministers von Miquel eine Sitzung ab. In dieser Sitzung vor Weihnachten werden in der Regel die von den verschiedenen Ressorts beantragten Beförderungen und Auszeichnungen berathen, welche dem Kaiser beim Jahreswechsel zum Vorschlag gebracht werden sollen.

Die Verstimmung zwischen Deutschland und Oesterreich wegen der Rede, die Graf Thun im österreichischen Reichsrath über die Ausweisungen aus Schlesien gehalten hat, scheint noch nicht behoben zu sein. Auch eine Audienz, die der österreichisch-ungarische Botschafter, v. Szögyény-Marich, am Sonnabend beim Kaiser hatte, soll, dem Vernehmen nach, keine endgiltige Beilegung des Zwischenfalls gebracht haben, der vielmehr bald einen Personenwechsel an einer leitenden Stelle Oesterreichs zur Folge haben dürfte. Dagegen mißt die „Köln. Ztg." den Gerüchten über Thuns bevorstehenden Rücktritt keinen Glauben bei, meint im Gegentheil, es scheine, daß Thun trotz aller parlamentarischen Schlappen, deren Folgen sich selbst in den Beziehungen Oesterreichs zum befreundeten Deutschland zeigten, fester denn je im Sattel sitze. Das sei in mehrfacher Hinsicht nicht erbaulich, die Anwesenheit Thuns an der Spitze der österreichischen Regierung bilde je länger je mehr eine Gefahr für die auswärtigen Beziehungen des Landes. Ob es Oesterreich erwünscht sein könne, eine Aenderung in diesen Beziehungen eintreten zu lassen, sei eine Frage, die nicht nur die Deutsch-Oesterreicher, sondern auch der besonnene Theil der slavischen Oesterreicher, vor allem aber Ungarn, in verneinendem Sinne beantworten werden. — Das ist eine Auslassung von ungewöhnlicher Schärfe des Tons. Sie läßt vermuthen, um was es sich in dem Handschreiben des deutschen Kaisers an Kaiser Franz Josef handelte und daß dies Handschreiben die erhoffte Wirkung nicht gethan hat.

Ein neues reaktionäres Volksschulgesetz kündigt die „Kreuzztg." an im Anschluß an die Ernennung des früheren Kultusministers Grafen Zedlitz zum Oberpräsidenten von Hessen-Nassau. Das Blatt schreibt: „Glaubt man denn auf der Linken, mit der Demission des Grafen Zedlitz sei der Erlaß eines konfessionellen Volksschulgesetzes ein- für allemal abgewendet? O nein! So viel wenigstens an uns liegt, werden wir stets mit aller Energie eine solche Vorlage fordern."

Ueber die Abrüstungskonferenz hat sich der Zar gegenüber dem früheren Leiter der „Pall Mall Gazette", W. T. Stead, ausgesprochen. Auf die Bemerkung, daß die Abrüstungsnote die Völker mit neuer Hoffnung erfüllt habe, erwiderte der Zar: „Hoffnung, Hoffnung! Ich habe es satt, von Hoffnungen zu hören. Ich möchte, daß etwas Praktisches geschieht." Der Zar drückte seinen wirklichen Abscheu vor der Theilung Chinas aus und fragte: „Was bedeutet dieser Landhunger für die europäischen Nationen? Daß das gegenseitige Mißtrauen immer größer wird, daß Eifersucht und Rivalität wachsen und Flotten und Armeen angehäuft werden, um an diesem Raufen um die Welt theilzunehmen. Das Ergebniß ist, daß diese immer mehr Millionen verschlingen, die zur Wohlfahrt des Volkes und zum Fortschritt der Menschheit verwandt werden sollten. Oben drauf sitzen einige Reiche und einige, welche sich wohl fühlen, unten eine Riesenmenge Armer, deren Lage nicht gut ist. Die Zahl derer, welche unten sind, vermehrt sich immer mehr. In ihrer Unzufriedenheit geben sie sich dem Sozialismus hin und entwickeln alle Arten von Anarchismus. Das finde ich nicht gut. Warum ist das so? Jetzt sind wir so weit gekommen, daß wir unsere besten jungen Männer alle in die Armee gesteckt haben. Das geht so weit, daß wir unsere Heere gar nicht mehr mobilisiren können, ohne den ganzen sozialen Mechanismus aus Rand und Band zu bringen. Die Führung eines Krieges ist so kostspielig geworden, daß kein Staat einen langen Krieg beginnen kann, ohne dem Bankerott ins Auge zu schauen. Wir machen unsere Zerstörungswerkzeuge so vollkommen, daß keine Armee ins Feld ziehen kann, ohne gewiß zu sein, die Mehrzahl ihrer Offiziere zu verlieren. Selbst wenn der Krieg siegreich gewesen ist, so steht der Staatssäckel leer da. Alles ist in Unordnung gekommen. Die Reihen der leitenden und regierenden Männer sind dezimirt worden. Revolutionäre Anarchie ist die Erbschaft eines Krieges. Ich kann kein anderes Ergebniß voraussehen."

Die Abkommandirung von Burschen ist neuerlich wieder zu Sprache gekommen aus Anlaß der in der Militärvorlage enthaltenen Forderung, den Präsenzstand der Infanteriebataillone zu erhöhen. In Bezug auf dieses Burschenwesen schreibt die „Berl. Ztg.": Wozu muß denn jeder Offizier einen Burschen haben? Was hat z. B. der Bursche eines Leutnants zu thun, der nach Berlin zur Kriegsakademie kommandirt ist? Der „Kerl" weckt früh seinen „Herrn", putzt ihm die Stiefel, kocht Kaffee und trägt dann eine kleine Mappe zur Kriegsakademie. Dort vor der Thür stehend, erwartet er seinen Herrn, um ihm besagte Mappe zu behändigen. Ebenso holt er sie nach Schluß des Unterrichts wieder ab. Würde es die Ehre des jungen Offiziers schädigen, wenn er besagte kleine Mappe selbst in der Hand trüge? Ist der Herr Leutnant Besitzer eines Hundes oder verheirathet, so erwachsen dem Burschen allerdings andere ernste Pflichten; im ersteren Falle hat er den Köter spazieren zu führen, im anderen Falle hat er das Mädchen für Alles zu ersetzen resp. zu entlasten. Er führt das Söhnchen oder Töchterchen zur Schule und holt es wieder ab, holt vom Kaufmann Petroleum, Syrup und was sonst gebraucht wird, hilft bei der Wäsche, rollt sie 2c. Nachfolgendes Inserat aus dem „Daheim" Nr. 6 vom 5. November 1898, das uns von einem Leser unseres Blattes eingesandt wird, ist recht bezeichnend: „Ein nicht zu junges Fräulein, welches im Kochen durchaus sicher, im Haushalt und Schneidern nicht unerfahren ist, das Bügeln versteht und Liebe zu Kindern hat, wird als Stütze der Hausfrau gesucht. Mädchen und Bursche für gröbere Arbeiten vorhanden. Frau Hauptmann v. E. (Ortsangabe)."

Der Kultusminister Bosse macht in einer Verfügung an die nachgeordneten Behörden seines Ressorts darauf aufmerksam, daß Anträge auf Verleihung von Ordensauszeichnungen aus Anlaß bestimmter Ereignisse, namentlich von Pensionirungen oder von fünfzigjährigen Dienstjubiläen so zeitig zu stellen sind, daß sie spätestens sechs Wochen vor dem entscheidenden Zeitpunkt sich in seinen Händen befinden. Diese Vorschriften beziehen sich auch auf Einweihungen und Jubelfeierlichkeiten. Verspätete Anträge werden in Zukunft ausnahmslos unberücksichtigt bleiben.

Bei dem Ausschluß antisemitischer Mitglieder aus dem Bunde der Landwirthe handelt es sich nach dem „Teltow. Kreisbl." um den Hauptmann Herter in Steglitz und den Stadtverordneten Fröhlich in Potsdam, welche dem vom Bunde genehmigten konservativen Kandidaten Vorberg bei den letzten Reichstagswahlen heftige Opposition gemacht hatten; am 12. d. M. sei beiden der Ausschluß aus dem Bunde mitgetheilt worden.

Ueber den Afrikareisenden Dr. Esser werden seltsame Nachrichten verbreitet. Esser habe sich schon zu Zeiten des Kolonialdirektors v. Richthofen erfolglos bemüht, Zutritt im Kolonialamt zu erlangen, nicht besser sei es ihm bei dem jetzigen Kolonialdirektor Herrn v. Buchka ergangen, um so erstaunlicher sei es, daß Herr Esser jetzt Zutritt zum Kaiser erlangte. Die „Staats.-Ztg." erinnert an die Liebesangelegenheit einer Schauspielerin, in der der Name Esser offen genannt wurde und welche auch die Gerichte beschäftigte.

In einem Artikel über die Angelegenheit des Professor Delbrück bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.": Die Einleitung des Disziplinarverfahrens wurde durch den Kultusminister verfügt. Zu diesem Vorgehen war der Beschluß des Staatsministeriums nicht erst nothwendig. Der Kultusminister machte in der Sitzung des Staatsministeriums lediglich davon Mittheilung, daß er ein Einschreiten gegen Delbrück für nöthig erachtet habe, daß indessen das Staatsministerium das Disziplinarverfahren gegen Delbrück ebenso rückhaltslos billige, wie es die Ausweisungsmaßregeln im nördlichen Schleswig gutgeheißen, kann auch nicht einem Schatten von Zweifel unterliegen. — Das Disziplinarverfahren gegen Delbrück erklärt sogar die Münchener „Allg. Ztg.", welche vielfach offiziöse Beziehungen zu Berlin hat, für einen neuen schweren Mißgriff: „Wie würden es auch dann verurteilen, so schreibt das nationalliberale Blatt, wenn wir in der Sache nicht mit ihm einverstanden wären. Die deutschen Universitäten müssen ein Hort des freien Wortes bleiben. In die deutschen Universitäten hat sich in den Zeiten der wildesten Reaktion die überall gemißhandelte Wahrheitsliebe geflüchtet, und wer sie aus ihnen mit dem Polizeiknüttel vertreiben will, entweiht geheiligten Boden." Die Münchener „Allg. Ztg." erinnert daran, wie im Jahre 1837 die sieben Göttinger Professoren ihres Amtes entsetzt wurden, weil sie es gewagt hätten, ihren König in der berühmten „Verwahrung" an die Heiligkeit des Eides zu erinnern, deren er vergessen hatte; und doch giebt es wohl heute nur wenige Menschen in Deutschland, wie in jenem Konflikt mit ihren Sympathien auf der Seite des Königs von Hannover stünden. Und schon kurz nach ihrer Entlassung rief Ernst August zornig aus: „Hätt' ich gewußt, was mir die sieben Teufel für Noth machen würden, so hätt' ich die Sache nicht angefangen." — Es verdient bemerkt zu werden, daß die englischen Blätter den Fall Delbrück besprechen unter der Ueberschrift „Deutsche Freiheit". Die „Daily News" fügt hinzu: „Und unter solchen Umständen wundert man sich, daß Preußen in Süddeutschland nicht beliebt ist."

Die gesammten größeren industriellen und gewerblichen Vereine in Berlin werden, wie der „Konfekt." erfährt, demnächst über eine an die Staatsregierung zu erlassende Petition in Berathung treten, durch welche dieselbe auf die täglich stärker auftretenden Schäden, welche der deutsche Handel und die deutsche Industrie durch die Ausweisungen aus Schleswig-Holstein erleidet, aufmerksam gemacht und um Abhilfe gebeten werden soll. Die Reisenden, welche aus Dänemark zurückgekehrt sind, berichten, daß sie einen großen Theil ihrer Kundschaft verloren haben. Lang gepflegte Verbindungen sind gebrochen worden. Die Erbitterung in Dänemark macht sich jetzt sogar schon in Zeitungs-Annoncen bemerkbar. Man braucht nur dänische Zeitungen zu lesen, um Aufforderungen folgenden Inhalts zu finden: „Keb ikke af Tyskerne" usw. kauft nicht aus Deutschland. „Hinaus mit den deutschen Agenten, so lange diese unsere Landsleute ausweisen. Wir können ebenso billig in anderen Ländern kaufen 2c."

Als „schneidige Korpsstudenterpolitik" verurtheilt die „Köln. Volksztg." die Ausweisungen aus Nordschleswig. Was an Einzelheiten über die Ausweisungen aus Nordschleswig bekannt geworden ist, zeuge vielfach von empörender Härte, und die Grundsätze, die Oberpräsident v. Köller für sein Vorgehen angegeben hat, seien von nichts weniger als von Billigkeit und Menschlichkeit diktirt. Knechte und Mägde werden aus Brot und Verdienst gejagt zur Strafe für ihre Herrschaften. „Das heiße das Institut der Prügeljungen in die Politik einführen. Man will sogar Dänen, die nichts verbrochen haben, ausweisen, wenn deutsche Staatsangehörige, die mit ihnen in gar keiner Beziehung stehen, ihre erwachsenen Kinder nicht von dänischen Schulen zurückrufen. Also Herr v. Köller behandelt die Fremden als Geiseln für das Wohlverhalten oder die Gefügigkeit der Einheimischen."

In Frankfurt war gegen eine sechsundsiebzigjährige Frau aus Bockenheim Anklage wegen Beleidigung des Kaisers erhoben worden. Was sie gesagt haben soll, wurde nicht bekannt, da der Vorsitzende die inkriminirten Worte unterdrückte.

Der Hausarzt der Angeklagten gab als Sachverständiger sein Urtheil ab, daß die Frau alle Merkmale des greisenhaften Verfalles zeige: Gedächtnißschwäche, nervöse Erregtheit und Schwatzhaftigkeit, zu deren Eindämmung ihre krankhaft verminderte Willenskraft nicht ausreiche. Wenn sie augenblicklich auch nicht geisteskrank sei, habe sie sich in der Zeit, in welcher die Aeußerung angeblich erfolgt ist (im August bei der Durchreise des Kaisers durch Frankfurt) unter dem Druck einer starken körperlichen und seelischen Depression befunden. Der Grund hierzu habe in dem Erschöpfungszustande gelegen, in welchen sie durch anhaltende Nachtwachen am Krankenbett ihres lebensgefährlich erkrankten Gatten gerathen war. Der Staatsanwalt beantragte daraufhin Freisprechung, welchem Antrage sich auch das Gericht anschloß. Die Denunziation ist ausgegangen, wie die alte Frau versichert, von einem in ihrem Hause zu Bockenheim wohnenden Miether aus Rache für die Kündigung. Und deswegen wird der ganze Majestätsbeleidigungsapparat gegen eine 76jährige Frau in Bewegung gesetzt!

Die Herstellung von Briefmarken in Wertbeträgen von über 50 Pf. hat der Staatssekretär des Reichspostamts in der Konferenz mit der Altonaer Handelskammer in Aussicht gestellt. Bis zur Einführung solcher Marken würde es aber noch längere Zeit dauern.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Graf Thun, der österreichische Ministerpräsident, hat mit seinen Aeußerungen in der Ausweisungsfrage seine Stellung schwer erschüttert. Selbst die Tschechenblätter melden, die Stellung des Ministerpräsidenten Graf Thun sei wegen seiner Antwort bezüglich der preußischen Ausweisungen nicht mehr so gefestigt wie früher.

Graf Thun hat nunmehr die berüchtigten Sprachenverordnungen auf Schlesien ausgedehnt. Eine Verordnung des Justizministeriums an das Troppauer Landesgerichtspräsidium verfügt die Einführung der Zwei und Dreisprachigkeit bei den Gerichten in Schlesien. Den Troppauer Gerichtsbeamten wurde schon vor längerer Zeit nahegelegt, Unterricht in der tschechischen Sprache zu nehmen, was auch die meisten befolgten. Zugleich ist das Troppauer tschechische Privatgymnasium verstaatlicht worden.

In Böhmen macht eine von den Schönerianern angefachte Bewegung eines Massenübertritts vom Katholizismus zum Protestantismus Fortschritte. In Saaz sind bereits 600 Personen übergetreten; in Eger und Asch haben sich mehrere Hundert durch Unterschrift verpflichtet, ihren Uebertritt am 18. Januar zu vollziehen. Die Abgeordneten Schönerer und Iro wollen selbst übertreten.

Frankreich.

Die Geheimakten des Dreyfus-Prozesses befinden sich bereits in Händen des Kassationshofes. Wenigstens meldet die „Aurore“ ganz bestimmt, Kriegsminister Freycinet habe dem Senator Siegfried erklärt, daß er bereits das ganze geheime Dossier dem Kassationshof übergeben habe.

Die Mittheilungen der „Aurore“ werden amtlich zum größten Theil bestätigt. Am Schluß des Ministerraths vom Donnerstag erstattete der Justizminister Lebret Dupuy und Freycinet Bericht über seine Besprechungen mit Loew, dem Präsidenten der Kriminalkammer des Kassationshofes, über die Garantien, von denen die Mittheilung des geheimen Dossiers in Sachen Dreyfus abhängig gemacht werden müsse. Es wird versichert, daß ein Einverständniß fast erzielt sei und daß die Mittheilung des Dossiers demnächst bevorstehe. — Der Präsident des Kassationshofes richtete an den Justizminister Lebret die Anfrage, ob Dupuy eine Schwierigkeit darin sehe, vom Kassationshof vernommen zu werden. Dupuy willigte in die Vernehmung und Donnerstag Abend sollte dem Präsidenten Faure ein Dekret unterbreitet werden, welches Dupuy die nothwendige Ermächtigung giebt. Die Mitglieder des Kassationshofes werden dem Gebrauche gemäß nach dem Ministerium des Innern sich begeben und daselbst die Aussagen Dupuys entgegennehmen.

Zu den Erklärungen der Minister Freycinet und Dupuy bezüglich der Staatsgefährlichkeit der Veröffentlichung der geheimen Aktenstücke wird der „Köln. Ztg.“ anscheinend offiziös aus Berlin Folgendes mitgetheilt: Wenn jetzt auch der französische Ministerpräsident Dupuy es für nothwendig erachtet hat, öffentlich zu erkären, daß eine Veröffentlichung des geheimen Aktenstücks in der Dreyfus-Angelegenheit geeignet sei, den europäischen Frieden zu gefährden, so muß daran festgehalten werden, daß diese Erklärung sich nicht auf Deutschland beziehen kann. Deutscherseits würde nicht das Geringste gegen die Veröffentlichung des ganzen Inhalts des geheimen Aktenstücks einzuwenden sein; die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich würden durch die Veröffentlichung in keiner Weise geschädigt werden. Auch trauen wir den maßgebenden französischen Staatsmännern nicht so viel Unverstand zu, daß sie im Ernste annehmen könnten, in jenem geheimen Aktenstück befänden sich echte, auf die Dreyfus-Angelegenheit bezügliche Briefe oder Schriftstücke des deutschen Kaisers. Wer solch abgeschmacktes Zeug glaubt, kann selbst keine reine Wäsche haben. Enthält das geheime Aktenstück überhaupt echte Urkunden und nicht lediglich Fälschungen, so kann durch ihre Veröffentlichung entweder nur eine andere ausländische Macht als Deutschland bloßgestellt werden oder Frankreich selbst, das dadurch als Friedensstörer hingestellt würde.

Ein Landesbund der französischen Steuerzahler zur Abwehr fiskalischer Vergewaltigung hat sich unter Vorsitz von Jules Roche gebildet. Das nächste Ziel ist die Bekämpfung der wachsenden Einkommensteuer, die nach dem Regierungsvorschlag von denen bewilligt werden soll, die sie nicht bezahlen und von denen bezahlt, die bei ihrer Bewilligung nicht mitzureden haben.

In der Kammer wurden am Donnerstag die vom Kriegsminister geforderten 67 Millionen Franks zur Ausbesserung des Kriegsmaterials angenommen.

Spanien.

Der „Matin“ veröffentlicht ein Telegramm aus London, worin behauptet wird, Don Carlos habe in seinen finanziellen Unternehmungen in England reussirt. Es sei ihm gelungen, von mehreren englischen Finanzleuten garz b trächtliche Geldsummen zu erhalten, um die karlistische Bewegung in Spanien zu schüren. England habe sich zwar nicht offiziell an diesen Unternehmungen betheiligt, aber dieselben doch geduldet. England hoffe nämlich, sobald in Spanien der Aufstand ausbricht, ganz bedeutende Zugeständnisse von Spanien zu erlangen.

Türkei.

Eine Skandalaffäre wird aus Konstantinopel gemeldet. Am Mittwoch Abend erschoß Hafus Pascha, ein höherer Beamter der Stadtpräfektur, in einem öffentlichen Lokal den kaiserlichen Adjutanten, Oberstleutnant Gani Bey, dem durch die öffentliche Meinung zahlreiche Ubelthaten zur Last gelegt werden.

Kreta.

Als Prinz Georg am Mittwoch Abend eine Fahrt durch die festlich illuminirte Stadt Kanea unternahm, wurde er überall von der Bevölkerung freudig begrüßt, auch von den Mohamedanern, die ihre Häuser ebenfalls beleuchtet hatten. Anläßlich der Ankunft des Prinzen Georg wurden der Mittwoch sowie die beiden folgenden Tage als Festtage erklärt. — Bei Uebergabe der Regierung an den Prinzen Georg sprach Admiral Pottier die feste Hoffnung aus, daß der Prinz der hohen Mission entsprechen werde, mit der die Mächte ihn betraut haben. In seiner Ansprache an die Bewohner von Kreta gab der Prinz der Versicherung Ausdruck, gerecht und unparteiisch regieren zu wollen und legte den Christen wie den Mohamedanern ans Herz, ihren gegenseitigen Haß zu vergessen. Für das Wohlergehen des Landes sei es erforderlich, daß die ganze Bevölkerung ihm, dem Prinzen, ihre Unterstützung leihe.

Nordamerika.

Die Vermehrung des stehenden Heeres der Vereinigten Staaten dürfte vom Kongreß ohne viele Weiterungen bewilligt werden. Schon meldet die „Times“ aus Philadelphia vom 21. d. Mts.: Das Militär-Komitee des Repräsentantenhauses entschied sich durch Parteiabstimmung zu Gunsten der Bill, betreffend die Erhöhung der regulären Armee auf 100 000 Mann.

Bezüglich der Philippinen sind dem amerikanischen Höchstkommandirenden in Manila, General Otis, Instruktionen übersandt worden, welche vor ihrer Ankunft am Bestimmungsorte nicht öffentlich bekannt gegeben werden. Es verlautet indessen, General Otis solle den Filipinos die Zusicherung geben, daß die Vereinigten Staaten eine militärische Herrschaft im Sinne des Friedens und der Freundschaft ausüben wollten. Alle bürgerlichen Rechte und Privilegien sollen wie bisher weiterbestehen, ungerechte Lasten beseitigt und alle tüchtigen Zivilbeamten, soweit irgend angängig, in ihren Stellungen belassen werden. Es soll eine unparteiische Rechtspflege geübt werden.

Drei Regimenter regulärer amerikanischer Infanterie haben Befehl erhalten, sich über Suez nach Manila zu begeben, um die dort verbliebenen Freiwilligen vor dem 28. Februar 1899 abzulösen. Die Regimenter werden sich am 15. Januar in New-York einschiffen.

Provinzielles.

Strasburg, 21. Dezember. Vor der Strafkammer fand heute die Verhandlung gegen den Kaufmann und früheren Postagenten Oskar Burgin aus Gorzno wegen Unterschlagung statt. Burgin hatte die Verwaltung der Postagentur in Gorzno zu besorgen und hatte sich, wie eine unvermuthete Revision der Postkasse ergab, mehrfacher Unterschlagungen von Postgeldern zu Schulden kommen lassen, weshalb seine Verhaftung erfolgte. Bei der heutigen Verhandlung beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten eine Gefängnißstrafe von vier Jahren; der Gerichtshof billigte dem Angeklagten jedoch mildernde Umstände zu und wurde Burgin zu einjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Graudenz, 22. Dezember. Der Bau der elektrischen Zentrale ist soweit gefördert, daß mit der Lichtabgabe nach den Feiertagen begonnen werden kann. Zur Prüfung des Entwurfs der elektrischen Straßenbahnanlage fand dieser Tage eine Besprechung statt, an welcher Vertreter des Herrn Regierungspräsidenten zu Marienwerder, der Eisenbahndirektion zu Danzig, der Graudenzer Polizeiverwaltung, der Oberpostdirektion und der Nordischen Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft theilnahmen. Die Vertreter der Behörden sprachen ihre Anerkennung über die Ausführung sowohl der Zentrale und der maschinellen Anlagen wie über die Konstruktion der Straßenbahn und das Aussehen der Oberleitungs-Anlage aus. Die Genehmigungs-Urkunde für den Betrieb wurde danach festgestellt. Sodann fand die landespolizeiliche Abnahme der neuerbauten Strecke der Straßenbahn vom „Tivoli“ bis zum „Schwan“ statt.

Dirschau, 21. Dezember. Einen seltenen Fang machte vorgestern der Fischer und Gastwirth Sitzler in der Weichsel bei Gerdin. Während er in einem Boote, in dem sich Fische befanden, stromab fuhr, bemerkte er plötzlich neben dem Boot, wahrscheinlich durch den Fischgeruch angelockt, einen mächtigen Seehund folgen. Sitzler versetzte dem Fischräuber mit dem Ruder einen kräftigen Schlag, welcher das Thier sofort tödtete. Der Seehund ist 130 Pfund schwer und hat eine Länge von anderthalb Meter.

Dirschau, 22. Dezember. Der Stadt Dirschau ist von dem Unterrichtsminister vom 1. April d. Js. zur Erleichterung der Volksschullasten eine jederzeit widerrufliche Beihilfe von 10 000 Mk. bewilligt worden.

Marienburg, 21. Dezember. Einen Selbstmordversuch machte dieser Tage der Schornsteinfegermeister R. hier. Er nahm eine Dosis Gift, doch nicht genügend, um seinen Zweck zu erreichen. Der Bedauernswerthe liegt jetzt schwer krank im Krankenhause darnieder.

Aus dem Kreise Löbau, 20. Dezember. Der Müller W. in B wurde vor einiger Zeit wegen Diebstahls mit einer Gefängnißstrafe belegt. Er richtete ein Gnadengesuch an den Kaiser und ist nunmehr begnadigt worden.

Inowrazlaw, 21. Dezember. Wegen Umänderung ihrer Namen verurtheilte die hiesige Strafkammer den Bauunternehmer Szuba und den Tischlermeister Gutsch auf Grund einer Kabinettsordre vom 15. April 1822 zu je 150 M. Geldstrafe. Szuba hatte seinen Namen in Schuda germanisirt. Gutsch den seinigen in Gucz polonisirt.

Gnesen, 20. Dezember. Heute Nachmittag verunglückte, wie die „G. Z.“ berichtet, der Unteroffizier Thomas von der 5. Schwadron des hiesigen Dragoner-Regiments beim Abtheilungsreiten. Sein Pferd wurde plötzlich scheu, ging durch und rannte an ein massives Gebäude, wobei Th. so unglücklich zu Fall kam, daß ihm der Schädel eingedrückt wurde. Der Verunglückte wurde nach dem Lazareth geschafft, doch ist wenig Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten.

Posen, 21. Dezember. Ein schwerer Unglücksfall hat sich, wie schon kurz gemeldet, heute Vormittag auf dem hiesigen Zentralbahnhof zugetragen. Dort standen auf bezw. neben dem Gleis 4 auf der Bromberger Strecke zwei Postpackwagen, bei denen Mannschaften mit dem Verladen von Päckereien für den Bromberger Zug beschäftigt waren. Als um 9 Uhr der von Stralkowo-Wreschen kommende Zug eintraf, konnte dieser, trotzdem ihm sofort Haltesignale gegeben wurden, nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht werden. Da die Packwagen theilweise auf dem Gleis standen und nicht mehr fortgeschafft werden konnten, fuhr der Zug auf sie und zertrümmerte die Wagen. Die dabei beschäftigten Leute wurden unter die Packwagen gedrückt, da sie Angesichts der Gefahr anscheinend kopflos geworden sind und sich nicht rechtzeitig geborgen haben. Alle, besonders aber der Posteleve Schmidt und ein Musketier vom 2. Bataillon, Infanterie-Regiments Nr. 47 haben mehrere Knochenbrüche an den Beinen und Quetschungen erlitten. Mehr oder minder verletzt sind im Ganzen sechs Personen, der Posteleve Schmidt, ein pensionirter Weichensteller Dürr, ein Postwagenputzer und drei Soldaten genannten Regiments. Die Verletzten wurden in Droschken nach dem Diakonissenhaus bezw. nach dem Garnisonlazareth gebracht. Auch der Materialschaden, besonders an den Weihnachtspäckereien der überfahrenen Wagen, ist nicht unbedeutend.

Lokales.

Thorn, 23. Dezember.

— **Personalien.** Dem Referendar Wilhelm Hennecke in Danzig ist behufs Uebertritts in den Verwaltungsdienst die beantragte Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt worden. — Es sind in gleicher Eigenschaft versetzt worden: der Gefangenenaufseher Böhmke in Danzig an das Amtsgericht in Marienwerder und der Gefangenenaufseher Grondowsky in Marienwerder an das Gerichtsgefängniß in Danzig.

Die Wahl des Gerichtsreferendars a. D. Albert Buchhorn in Lyck zum Bürgermeister der Stadt Neuenburg auf die gesetzliche Amtsdauer von 12 Jahren ist bestätigt worden.

Der Steuer-Supernumerar Krause bei der Einkommensteuer-Veranlagungskommission in Marienwerder ist zum Steuersekretär vom 1. Dezember d. J. ab ernannt worden.

— **Urlaub.** Der Kommandant von Thorn, Oberstleutnant von Loebell, ist auf 14 Tage beurlaubt und wird während dieser Zeit durch den Herrn Gouverneur, Generalleutnant Rohne, vertreten.

— **Der neue Bischof von Culm.** Wie aus Pelplin gemeldet wird, erfolgte gestern durch das Domkapitel die Wahl des neuen Bischofs an Stelle des verstorbenen Herrn Dr. Redner. Gewählt wurde Domherr und Regens des Priesterseminars Herr Rosentreter. Dem Wahlakt ging eine Andacht in der Domkirche voraus. Das Ergebnis der Wahl wurde sofort der zahlreich versammelten Gemeinde bekannt gegeben. Die Herren Oberpräsident von Goßler, Regierungspräsident von Holwede, Regierungspräsident von Horn und Landrat Döhn-Dirschau trafen bereits vormittags in Pelplin ein. Nachdem das Wahlresultat verkündet war, fuhren die Herren nach dem bischöflichen Palais, woselbst ein Festmahl stattfand. — Der neugewählte Bischof von Culm, Dr. Augustinus Rosentreter, wurde am 13. Januar 1844 zu Abrau in der Koschneiderei als Sohn eines geachteten Besitzers geboren. Seine Gymnasialstudien absolvirte und beschloß er zu Konitz im jugendlichen Alter von 17 Jahren mit einem glänzenden Abiturientenexamen. Die nächsten neun Lebensjahre waren ausschließlich der Vorbereitung für den Eintritt in den Priesterstand gewidmet. Nach Empfang der Priesterweihe am 12 März 1870 wirkte er nur kurze Zeit in der Seelsorge als Vikar in Neuenburg und an der Brigittenkirche in Danzig unter Herrn Pfarrer Stengert, um alsbald zum Professor der alt- und neutestamentlichen Exegese an das Priesterseminar in Pelplin berufen zu werden. Er blieb fortan dem Lehrfache treu. Anläßlich seines 25jährigen Professoren-Jubiläums im Frühjahr 1896 erhielt er von der theologischen Fakultät zu Münster den Ehrendoktortitel. Während des Schlusses des Pelpliner Priester-Seminars war Dr. Rosentreter einige Zeit Direktor des Lehrer-Seminars zu Berent. Von dort wurde er 1887 durch Dr. Redner als Direktor an das wieder eröffnete Priester-Seminar zu Pelplin berufen. — Das Bisthum Culm wurde im Jahre 1243 errichtet. Sitz des Domkapitels war zuerst Culmsee, während der Bischof selbst erst in Culm, dann in Löbau residierte, bis 1824 Bischofssitz und Domkapitel nach Pelplin verlegt wurden. Die Pelpliner Kathedrale war früher ein Cistercienserkloster, das 1264 gestiftet wurde.

— **Russisches Waldschutzgesetz und deutscher Holzhandel.** Wie man der „D. W.“ aus amtlicher russischer Quelle mittheilt, wird im russischen Staatsrath ein Waldschutzgesetz vorbereitet, welches schon im nächsten Jahre fertiggestellt werden und in Wirksamkeit treten soll. Das Gesetz soll in erster Linie aus nationalökonomischen und meteorologischen Gründen den rücksichtslosen und ungeregelten Abtrieb von Privatwäldern beschränken. Bekanntlich besteht in Deutschland bereits ein solches Gesetz, welches die Bewirthschaftung und Abholzung von Gemeindewaldungen und Genossenschaftsforsten einschränkt und unter staatsforstliche Oberaufsicht stellt. Die Einführung eines ähnlichen Waldschutzgesetzes für Rußland wird insofern auf den deutschen Handel rückwirken, als der Export russischen Holzes nach dem Inkrafttreten desselben nicht mehr in dem bisherigen Umfange statthaben wird. Infolgedessen kaufen deutsche Holzhändler daher jetzt schon größere Massen Holz in Rußland auf, um vor Eintritt der Giltigkeit des russischen Waldschutzgesetzes umfangreiche Vorräthe an russischem Holze aufzustapeln. Selbstverständlich werden, nach Verkündung des Gesetzes in unserem Nachbarlande, bei uns — und zweifellos auch in Rußland — die Holzpreise steigen, weil die Konkurrenz des russischen Holzes mit dem deutschen sich dann in erheblicher Weise vermindern dürfte.

— **Statistische Mittheilungen aus der evangelischen Landeskirche.** Die Zahl der Theologie Studirenden geht seit dem Jahre 1888 zurück. Während damals 2061 Studirende der evangelischen Theologie immatrikulirt waren, waren es im Winterhalbjahr 1897/98 nur noch 1025. Das erste theologische Examen bestanden 329, das zweite 335 Kandidaten. Die Ordination empfingen 254 Kandidaten. Im Laufe des Berichtsjahres sind 42 Pfarrstellen neu gegründet und 19 Hilfspredigerstellen in dauernde Stellen verwandelt worden. 32 Orte, welche so lange keine evangelische Kirche hatten, haben solche empfangen, im ganzen sind 63 Kirchen neu dem gottesdienstlichen Gebrauch übergeben worden. Das durchschnittliche Dienstalter der Geistlichen, welche in unserer Provinz im Amte verstarben, betrug 32 Jahre, das Dienstalter derer, welche emeritirt wurden, betrug 33 1/3 Jahre. An Vermächtnissen und Geschenken erhielt die Landeskirche rund 3 384 000 Mark, darunter 32 477 Mark für die Schule, rund 1 275 000 Mark für Armen-, Krankenpflege und andere milde Zwecke. Die Zahl der Taufen betrug 544,901 und ist um 23 306 geringer als der Geburten im Gebiet der Kirche, d. h. 4 Proz. der lebend geborenen Kinder sind ohne Taufe gestorben oder in einer anderen Kirchengemeinschaft getauft. Die Trauungen bleiben besonders bei Mischehen hinter der Zahl der Eheschließungen zurück. Die Zahl der Mischehen ist im Steigen begriffen; während sie 1888 nur 12,58 Proz. der Eheschließungen betrug, ist sie bis zum Jahre 1897 auf 13,70 Proz. gestiegen. Die meisten Mischehen zeigt das Rheinland, die wenigsten Pommern. In Westpreußen waren 16,62 Proz. der geschlossenen Ehen Mischehen.

— **Volksbibliotheken.** Nach dem letzten Bericht der Zeitschrift der Gesellschaft für Volksbildung hat die Gesellschaft in dem letzten Monat 44 Volksbibliotheken neu begründet, darunter in Westpreußen 15, und zwar in Peterswalde-Landeck, Dt. Eylau, Bagnitz, Mechau, Königl. Boschpol, Karrasch, Neudorf und Winkelsdorf bei Dt. Eylau, Zbiczno, Reichfelde und Kruppendorf bei Altfelde, Rücknau, Villisaß, Flöteustein und Rei-

merswalde. Dann in Ostpreußen 5, in Posen 14, in Pommern 4 2c. Unterstützt wurden 15 Bibliotheken, darunter mehrere in Westpreußen durch Zuwendungen von je 20 bis 50 Büchern. Trotz dieser zahlreichen Neugründungen sind jetzt noch 299 Gesuche um Bibliotheken unerledigt, da hierzu die Mittel der Gesellschaft nicht ausreichen. Der Vorstand wendet sich daher an die Mitglieder und an Freunde der Sache um weitere Zuwendung von Büchern und Geldmitteln.

— In dem Normalstatut für Handwerkskammern, daß soeben vollendet worden ist, wird u. a. bestimmt, daß die Wahlen zu den Handwerkskammern immer auf 6 Jahre erfolgen. Wählbar sind nur solche Personen, die zum Amte eines Schöffen fähig sind, das 30. Lebensjahr zurückgelegt haben, im Bezirke der Handwerkskammer ein Handwerk mindestens 3 Jahre selbstständig betreiben und die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen besitzen Die Mitglieder verwalten ihr Amt als Ehrenamt, jedoch werden ihnen bare Auslagen ersetzt. Zu den Aufgaben der Handwerkskammern, zu deren Erledigung ein Gesellenausschuß herangezogen werden soll, gehört in erster Reihe die Regelung des Lehrlingswesen, die Unterstützung der Behörden in der Förderung des Handwerks, die Ausarbeitung von Jahresberichten, Gutachten 2c.

— Diejenigen jungen Leute, welche im Jahre 1879 geboren sind, werden im künftigen Jahre militärpflichtig und haben sich in der Zeit vom 15. bis Ende Januar zur Militärstammrolle anzumelden. Zu dieser Anmeldung ist der Geburtsschein vorzulegen. Dieser wird von dem Standesamt des Geburtsortes kostenlos ausgefertigt. Erfahrungsmäßig lassen sich die junge Leute Zeit mit den Anmeldung, oder vergessen diese überhaupt, weshalb es angezeigt erscheint, daran zu erinnern, daß sich die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1879 schon jetzt in den Besitz des Militärgeburtsscheins setzen, damit ihre Anmeldung zur Stammrolle rechtzeitig erfolgen kann.

— Die Mitgliederzahl des deutschen Lehrervereins ist in bedeutendem Steigen begriffen. Nach dem Kalender des deutschen Lehrervereins für 1899 betrug die Mitgliederzahl im letzten Jahre 72 549 in 2402 Zweigvereinen. Auf den Landesverein preußischer Volksschullehrer entfielen hiervon 46 610 Mitglieder in 1700 Verbänden. Es gehörten an den Provinzialvereinen Westpreußen 2083, Pommern 3474, Ostpreußen 3500 und Posen 2147 Mitglieder. Im Laufe des letzten Jahres hat sich die Mitgliederzahl des deutschen Lehrervereins um die stattliche Zahl von 7539 erhöht.

— Was ist ein eigener Hausstand im Sinne des Lehrerbesoldungsgesetzes vom 3. März 1898. Diese Frage ist kürzlich durch ein Landgericht entschieden worden. Lehrer L. in G. (einer Stadt in Westpreußen) ist unverheirathet, hat aber eine Wohnung von zwei Zimmern, Kammer und Küche gemiethet und diese mit eigenem Mobiliar ausgestattet. Lehrer L. zahlt jährliche Miethe und kauft sich die Heizungs- und Beleuchtungsmaterialien selbst ein. Zu seiner Bedienung hält er eine Aufwartefrau, welche ihm auch sämmtliche Mahlzeiten in seiner Behausung bis auf das Mittagessen, welches er im Restaurant einnimmt, besorgt. Auf Grund dieser Thatsachen war der Lehrer der Meinung, die volle Miethsentschädigung, welche die verheiratheten Lehrer erhalten, beanspruchen zu können. Da der Magistrat dieses verweigerte und auch der Herr Oberpräsident zu seinen Ungunsten entschied, so strengte er eine Klage gegen den Magistrat an. Der Lehrer wurde kostenpflichtig abgewiesen, weil er im Sinne des angeführten Gesetzes einen eigenen Hausstand nicht habe. Der Begriff „eigener Hausstand" schließe auch die Zugehörigkeit einer Person zu dem Haushalte des unverheiratheten Lehrer ein. Die Annahme einer Aufwärterin hätte ihn zu der Anmiethung einer größeren Wohnung nicht genöthigt, die Person bilde also mit ihm niemals eine Hausgemeinschaft. Wenn Kläger trotzdem eine über sein Wohnungsbedürfniß hinausgehende Wohnung gemietet und mit eigenen Möbeln ausgestattet habe, sich eine Aufwärterin hält 2c, so habe er wohl einen eigenen Haushalt, nicht aber einen eigenen Hausstand im Sinne des Besoldungsgesetzes, denn es fehlte eben dadurch, daß er nur allein wohnte, der zwingende Grund, seine Wohnungsgelegenheit zu vergrößern.

— Von der Reichsbank. Am 2. Januar 1899 wird in Apenrade eine von der Reichsbankstelle in Flensburg abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und mit beschränktem Giroverkehr eröffnet.

— Seitens des hiesigen Kriegervereins fand am Mittwoch Abend im Volksgarten eine Weihnachtsbescheerung für die Kinder der Mitglieder statt, an welcher die Betheilung eine sehr rege war. Herr Divisionspfarrer Strauß und der Vereinsvorsitzende Herr Grenzkommissar Maercker richteten Ansprachen an die Versammelten, worauf die Vertheiligung der Geschenke an die Kinder begann. An bedürftige Mitglieder des Vereins wurden Geldbeträge vertheilt.

— Der Kriegerfechtverein veranstaltet am ersten Weihnachtstage im Viktoria-Saale ein Konzert mit nachfolgendem Tanzkränzchen.

— Der hiesige Enthaltsamkeitsverein zum „Blauen Kreuz" hält, wie allsonntäglich, so auch am ersten Weihnachtsfeiertage um 3½ Uhr Nachmittags im Vereinssaale (2. Gemeindeschule, Bäckerstraße 49) eine Versammlung mit Vortrag, wobei der gemischte Vereinschor unter Leitung des Kgl. Steuerbeamten Herrn Nicolaus vierstimmige Weihnachtslieder vortragen wird. Auch Nichtmitglieder, Männer und Frauen, werden zu dieser Weihnachtsfeier herzlich eingeladen.

— Seit einigen Jahren ist hierselbst in zwei großen Schuppen am finstern Thore das Material zu Pionierübungen untergebracht. Dasselbe hat bei den Uebungen im Brückenschlagen Verwendung gefunden, dabei gestaltete sich aber der Transport von den Schuppen zur Weichsel und zurück ziemlich unbequem, denn sämmtliches Material mußte durch Militärmannschaften nach der Weichsel getragen werden. Diesem Uebelstande wird jetzt abgeholfen. Die Militärbehörde läßt durch das finstere Thor von den Schuppen nach dem Weichselufer Transportgeleise in Eisenbahnnormalspurbreite erbauen, welche sich vor den Schuppen so verzweigen, daß jeder Eingang ein besonderes Geleise erhält. Am Weichselufer bekommt das Geleise Anschluß an die Uferbahn, so daß also eine Verladung von Pontons und anderem Material zur Beförderung auf der Eisenbahn künftig sehr bequem und schnell vor sich gehen wird. Von besonderer Bedeutung ist dies auch für den Fall, daß Pionierkommandos in vom Hochwasser bedrängte Gegenden plötzlich gesandt werden müssen.

— Gefunden eine schwarze Schürze in der Elisabethstraße, abzuholen bei Kanter Bäckerstraße 13, ein Geldspindschlüssel in einem Hausflur in der Schillerstraße.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 2 Grad Wärme. Barometerstand 28 Zoll 2 Strich.

— Wasserstand der Weichsel 1,02 Meter

h Mocker, 23. Dezember. Der Frauenverein hielt gestern Nachmittag im Saale des Wiener Café eine Weihnachtsbescheerung ab. Die Feier wurde von der Musik des 4. Ulanen-Regiments eingeleitet. Herr Pfarrer Heuer hielt sodann eine Ansprache an die zahlreich Versammelten. Der Verein „Liederkränzchen" intonirte mehrere Lieder und es folgte dann die Bescheerung von 100 Kindern und 20 armen Frauen. Heute Nachmittag findet die Weihnachtsbescheerung der Kranken im Krankenhause statt.

Schönsee, 21. Dezember. Von der Petition betr. die Errichtung eines Amtsgerichts hierselbst ist zur Zeit Abstand genommen worden.

Kleine Chronik.

* Der Kaiser als Kreuzfahrer. Der „Lokal-Anz." schreibt: „Den Kaiser als Kreuzfahrer und Ordensritter stellt eine 50 Zentimeter hohe Statuette aus Bronze dar, welche von dem Bildhauer Adolf Jahn nach der Idee eines Beamten der Firma Schäffer und Walcker gegossen wurde. Es lag der Schöpfung der Gedanke zu Grunde, daß der Kaiser hauptsächlich deshalb nach dem gelobten Lande gereist sei, um, wie einst die Kreuzfahrer, wenn auch ohne blutigen Kampf, an den Stätten des Heils seinen Glauben zu bekennen. Deshalb ist auf der breiten Klinge des Schwertes, dessen Knauf die Kaiserfigur mit beiden Händen umspannt, das Wort „Credo" eingegraben. Unter der mit dem „Jerusalemkreuz" geschmückten Sturmhaube des Kettenpanzers schaut das ernste Antlitz des Kaisers zum Himmel. Ein weiter, mit dem Zeichen der Kreuzfahrer geschmückter Ordensmantel vervollständigt die historische Tracht der Statuette."

* Zum Gedächtniß des Fürsten Bismarck fand am Donnerstag Mittag in der festlich geschmückten Aula der Berliner Universität eine Feierlichkeit statt, woran das gesammte Professorenkollegium theilnahm. Unter den Gästen befanden sich unter Anderen Staatsminister Graf Posadowsky und Generalstabsarzt v. Coler. Eingeleitet wurde die Feier mit dem Trauermarsch aus dem Händelschen Oratorium Saul. Die Gedächtnißrede hielt Professor Lenz, der ein Bild des Lebens und Wirkens des Fürsten Bismarck entrollte und jede Phase seines Zeitalters besonders beleuchtete. In der Liebe zu seinem Vaterlande habe Bismarck auch seine Größe bekundet. Der Gesang des Liedes: „Ich hab mich ergeben" beschloß die erhebende Feier.

* Bismarcks Inkognito. Die „Hamb. Nachr." erwähnen die kürzlich aufgetauchte Frage, ob Fürst Herbert Bismarck den Titel Herzog von Lauenburg geerbt habe, und fügen ein bisher wenig bekanntes Wort des Altreichskanzlers hinzu, das den geflügelten angereiht zu werden verdient. Sie schreiben: „Fürst Bismarck pflegte, wenn die Rede auf den Titel Herzog von Lauenburg kam, scherzhaft zu sagen, er werde ihn führen, wenn er einmal inkognito reisen wolle.

* In Folge Genusses verdorbener Wurst sind in Rühme bei Braunschweig drei Kinder des Landwirts Rolf gestorben. Die Eltern und ein viertes Kind liegen lebensgefährlich darnieder.

* Infolge übermäßigen Genusses von Kognak gestorben ist in Berlin der 20jährige Student B. Er hatte den Geburtstag eines seiner Studiengenossen feiern helfen. Auf dem Heimwege traf er zwei Kollegen, welche ihn bewogen, noch weiter mit ihnen zu kneipen. Die Drei leerten dann noch drei Flaschen Kognak. In trunkenem Zustande wurde B. in einer Droschke nach seiner Wohnung gebracht. Als er dort anlangte, verfiel er in Bewußtlosigkeit. Bevor noch ein Arzt herbeieilen konnte, war B. der akuten Alkoholvergiftung bereits erlegen. Im Hause wird B., welcher der einzige Sohn eines Lehrers in Kottbus ist, als fleißiger und nüchterner Mensch geschildert.

* Ein kubanischer Spaßvogel hat vor einigen Tagen den Spaniern einen für sie sehr empfindlichen Schimpf angethan. Als nämlich die Bewohner von Havanna eines Morgens erwachten, sahen sie an dem altehrwürdigen Standbild der Königin Isabella der Katholischen eine merkwürdige Veränderung. Die steinerne Königin trug einen Regenmantel und hatte eine Reisetasche in der einen und einen Feldstuhl in der andern Hand; auf ihrem Rücken hatte sie einen riesigen Zettel mit der Aufschrift: „Glückliche Reise!"

* Eine jähe Unterbrechung fand die am Montag vom „Verein zur Hebung des sittlich-religiösen Volkslebens" im Gewerbehaussaale zu Eisenach veranstaltete Weihnachtsfeier. Sie hatte den erhebendsten Verlauf genommen, und eine weihevolle, weihnachtliche Stimmung herrschte im Saale, als plötzlich auf der Galerie ein Schuß krachte, dem ein Aufschrei folgte. Wie sich bald herausstellte, war der Schuß von einem Photographenlehrling abgefeuert worden, der während des Festabends den Revolver geladen hat und mit ihm gespielt haben will. Dabei ist ein Schuß losgegangen. Die Kugel ist unglücklicherweise dem neben dem Lehrling Namens Demmer sitzenden Schlossergehilfen W. in die Seite gedrungen, diesen so schwer verletzend, daß sein Leben stark gefährdet erscheint. Er wurde sofort in das Diakonissenhaus gebracht.

* Der Sykophant. Kommis (der ein Engagement sucht): „Verzeihen Sie gütigst, wenn ich störe. Sie suchen einen Kommis, und nun wollte ich mir die ergebene Anfrage erlauben, ob Sie vielleicht für meine Wenigkeit Verwendung hätten?" — Kaufmann: „Nein, Sie sind mir viel zu höflich. Ich muß einen Menschen haben, der rücksichtslos und grob auftreten kann." — Kommis: „Na, dann steigen Sie mir den Buckel hinauf, Sie Esel!" — Kaufmann: „Jetzt will er sich bei mir einschmeicheln!" (Jugend.)

* Bau von Wohnungen für Unbemittelte in London. Die „Soziale Praxis" veröffentlicht folgenden ihr zugegangenen Bericht: Die Neubesiedelung der schlechtesten Wohnbezirke in London geht nur sehr langsam vor sich. Die Schwierigkeiten, welche der Durchführung dieser löblichen Absicht entgegenstehen, sind eben sehr groß. Es ist daher erfreulich, zu konstatiren, daß der größte Plan des Londoner Grafschaftsrathes seiner Vollendung entgegengeht. Hierzu waren acht Jahre erforderlich. Sobald jedoch ein Häuserblock zum Beziehen fertig gestellt war, so wurde er auch sofort besetzt. Dabei war freilich wahrzunehmen, daß nur ein äußerst geringer Theil der früher in den alten Wohnungen Ansässigen zu den Miethern der neuen Häuser gehörte. Da ist ja leider die Schattenseite jeder energischen Wohnungsreform: Die alten Bewohner gehören meist der ärmeren, roheren Klasse an, und selbst wenn sie die Miethe der neuen Behausung bezahlen könnten, sind sie häufig nicht geneigt, sich den nothwendigen Vorschriften für Reinlichkeit und Ordnung zu unterwerfen. Die folgenden Einzelheiten, die wir dem Blatte „London" entnehmen, mögen ein Bild von dem Wohnplane des Grafschaftsrathes für Shoreditch und Bethnal Green geben: Die Risse für die letzten Gebäude im Boundarystraßenbezirk sind fertig, und damit wird das größte Wohnprojekt beendet, das eine Gemeindeverwaltung jemals durchgeführt hat. Zusammen wurden 15 Akres eines elenden Wohndistrikts freigelegt mit einem Kostenaufwande von 230,890 Pfund. Die Pflasterung und der Zentralgarten erforderten weitere 50,000 Pfund. Der Generalplan ist vortrefflich. Sieben breite Straßen gehen von einem Mittelpunkt aus, der in einen hübschen, erhöhten Garten umgewandelt ist. Drei weitere öffentliche Gärten sind noch in dem Bezirk. Es wurden nicht weniger als 5719 Personen delogirt, und die Neubauten sollten nur Raum für 4700 schaffen. Thatsächlich sind in dem Bezirk und der anliegenden Goldschmiedereihe Wohnungen für 5524 Personen vorhanden, dazu 18 Läden und 77 Werkstätten. Die Bewohner sind in 1069 Wohnungen unterbracht, 5,168 Köpfe pro Wohnung. Nur 15 Wohnungen haben lediglich einen Raum, 541 haben zwei, 400 drei und 103 vier Räume. Die Wohnstuben haben im Durchschnitt 144 und 160 Quadratfuß, die Schlafzimmer 96 und 110. Es giebt keine besseren Arbeiterwohnungen in London. Licht und Luft ist reichlich vorhanden, über das von der Bauordnung vorgeschriebene Maß hinaus. Fast von jedem Zimmer hat man einen netten Ausblick. Die Hauptstraßen sind 50—60 Fuß breit. In den Häuserblocks fehlen die Waschküchen, dagegen ist eine Zentralwäscherei, gut ausgerüstet mit maschinellen Vorrichtungen, erbaut. Hinter ihr ist eine Badeanstalt, und über ihr sind Klubräume für die Bewohner des Viertels. Im Laufe des Baus sind die Kosten für Materialien und die Löhne nicht unbeträchtlich gestiegen. Man hofft trotzdem, daß das Anlagekapital sich mit 3 Prozent verzinsen und innerhalb 42—50 Jahren amortisiren lassen werde.

Neueste Nachrichten.

Paris, 22. Dezember. Wie der „Temps" meldet, erklärte Kriegsminister Freycinet dem Präsidenten der Kriminalkammer des Kassationshofes, Loew, er könne dem Kassationshofe den geheimen Dossier nur übermitteln, wenn der Advokat Mornard absolute Bürgschaft für die Diskretion der Frau Dreyfus übernehme, welcher als Vormünderin ihres Mannes die Akten gezeigt werden müssen. Mornard gab in dieser Beziehung die bindendsten Versicherungen ab.

Madrid, 22. Dezember. Die Nachricht, Don Carlos sei es gelungen, in England eine Anleihe aufzunehmen, wird als unrichtig bezeichnet. Die Blätter behaupten indes, die karlistische Bewegung dauere in mehreren Provinzen fort. In Morella wurden einige Verhaftungen vorgenommen.

Peking, 22. Dezember. Der Gesandte der Vereinigten Staaten von Amerika protestirte gegen die Ausdehnung der französischen Niederlassung in Shanghai.

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 23. Dezember. **Fonds:** befestigt.

	23. Dez.	22. Dezbr.
Russische Banknoten	216,00	216,00
Warschau 8 Tage	fehlt	215,85
Oesterr. Banknoten	169,60	169,55
Preuß. Konsols 3 pCt.	94,00	94,70
Preuß. Konsols 3½ pCt	101,70	101,50
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	101,40	101,30
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	94,10	94,20
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	101,50	101,40
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	91,70	91,70
do. „ 3½ pCt. do.	99,60	99,70
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	98,90	98,80
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	100,20	100,10
Türk. Anl. C.	27,10	27,20
Italien. Rente 4 pCt	93,10	93,40
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	92,30	92,90
Diskonto-Komm.-Anth. excl	196,10	196,[illegible]
Harpener Bergw.-Akt.	176,60	17[illegible]
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127,[illegible]	127,[illegible]
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	78¼	77[illegible]
Spiritus: Loko m. 50 M. St	59,60	59,00
„ „ „ 70 M. St.	40,30	40,[illegible]

Spiritus-Depesche

v. Portatius u Grothe Königsberg, 23 Dezember.

Loco cont. 70er	40,00 Bf.,	38,60 Gd.	—,—	bez.
Novbr.	40,00 „	38,00 „	—,—	„
Dezbr.	41,50 „	38,50 „	38,70	„

Amtliche Notirungen der Danziger Börse

vom 22. Dezember.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 703 bis 788 Gr. 154—166 M., inländ. roth 729—766 Gr. 154—166 M.

Roggen: inländisch grobkörnig 691—747 Gr. 141 bis 142 M.

Gerste: inländ. große 638 Gr. 126 M., transito große 650—674 Gr. 100—105 M., transito kleine 597 Gr. 94 M.

Hafer: inländischer 122—127 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie per 50 Kilo Weizen- 3,75—3,85 M.

Zentral-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 22. Dezember.

2 Bullen: gering genährte 24 M.; 14 Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 31—32 M., junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 28 M.; 23 Kühe: ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 25—26 M., mäßig genährte Kühe und Kalben 23 M.; 36 Kälber: feinste Mast- (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 43 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 38—40 M., geringere Saugkälber 32—33 M.; 60 Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel 27 M., ältere Masthammel 22—23 M.; 2[illegible]0 Schweine: Vollfleischige im Alter bis zu 1¼ Jahren 42—43 M., fleischige 38—40 M., gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 36—37 M. pro 100 Pfund lebend Gewicht.

Jugendschriften, Bilderbücher und Papiercassetten

Ein grosser Posten — **neu** — zu herabgesetzten Preisen in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Es hat dem lieben Gott gefallen, nach langem schweren Leiden heute Vormittag 10 Uhr meine heißgeliebte Frau, unsere liebste Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Ernestine Murzynski

geborene **Strellnauer**

im noch nicht vollendeten 59. Lebensjahre zu sich zu nehmen.

Dieses zeigen aufs Schmerzlichste betroffen an

Thorn, den 23. Dezember 1898.

Die trauernden Hinterbliebenen

Bekanntmachung.

Auf dem Gute **Weißhof** steht ein größeres Quantum **Roggen-, Gersten- und Rübsenstroh** zum Verkauf. Anweisungen auf Massen von 10 Ztr. und darüber werden zum Preise von 1,40 Mk. für 1 Ztr. gutes diesjähriges Roggen- und Gerstenstroh, sowie zum Preis von 0,60 Mk. für 1 Ztr. Rübsenstreustroh jederzeit von der Kämmereikasse (Rathhaus 1 Treppe) ausgestellt.

Die Verabfolgung des Stroh's auf Grund der Verabfolgezettel erfolgt in den nächsten 3 Wochen an jedem **Montag** und **Donnerstag Vormittags 9—12 Uhr** auf dem Gutshofe zu Weißhof. Das Gewicht wird unentgeltlich auf der Waage des städtischen Wasserwerkes bei Weißhof ermittelt, woselbst auch die Wagen vor der Beladung zu wiegen sind.

Die **Verkaufsbedingungen** liegen im Kassenzimmer aus und sind von den Käufern unterschriftlich anzuerkennen.

Thorn, den 19. Dezember 1898.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der wieder eintretenden kälteren Witterung machen wir auf die §§ 2 und 3 der Polizei-Verordnung vom 25. Juli 1853 aufmerksam,

wonach **Wassereimer pp. auf Trottoirs und Bürgersteigen nicht getragen** werden dürfen und Uebertreter die Festsetzung von Geldstrafen bis 9 Mark, im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Haft zu gewärtigen haben. Familien-Vorstände, Brodherrschaften

pp. werden ersucht, ihre Familien-Angehörigen, Dienstboten pp. auf die Befolgung der qu. Polizei-Verordnung hinzuweisen, auch dahin zu belehren, daß sie event. der Anklage nach § 230 des Straf-Gesetz-Buches wegen Körperverletzung ausgesetzt sind, falls durch die von ihnen auf dem Trottoir pp. **vergossene und gefrorene** Flüssigkeit Unglücksfälle herbeigeführt werden.

Thorn, den 22. Dezember 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Meine Spezialitäten:

Tischmesser und Gabeln,

Scheeren und Taschenmesser,

Solinger Fabrikat. Prima Waare.

Revolver u. Patronen,

Brodschneiden,

frisches **Brod schneidend,**

Fleischschneidemaschinen,

Weihnachtsbaumständer,

Schlitten und Glocken

empfehle in sehr großer Auswahl zu billigen Preisen.

J. Wardacki,

Thorn.

General-Agentur.

Eine alte, süddeutsche, sehr leistungsfähige **Lebensversicherungs-Gesellschaft** mit vorzüglichen Einrichtungen sucht für den

Reg.-Bez. Marienwerder

einen leistungsfähigen **General-Agenten,** der gewillt ist, sich der **Organisation** und **Acquisition** persönlich zu widmen. Gefl. Offerten sub **J. B. 7815** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** erbeten.

Einige Herren finden

guten Mittagstisch,

auf Wunsch auch ganze Pension,

Culmerstr. 11, 2 Tr. L. Gedemann.

Die Parterrewohnung

in meinem Hause, **Brombergerstr. 24,** ist vom 1. April 1899 ab zu vermiethen; auch ist das Grundstück zu verkaufen.

Heinrich Tilk

Ein gut möbl. Zimmer

nebst Kabinet, bisher von Herrn Amtsrichter **Boethke** bewohnt, ist vom 1. Januar ab zu vermiethen **Culmerstr. 11,** 2 Tr. n. vorn.

Unions-Brauerei

Abtheilung I. Gerechtestrasse 3. **Telephon Nr. 47.**

Richard Gross

Abtheilung II. Brombergerstr. 102. **Telephon Nr. 7.**

in Thorn

empfiehlt

25 Fl. Lagerbier hell	Mk. 2.—	1/8 To. Lagerbier hell	Mk. 2 50	Mit Kohlensäure-Spundventil „Ideal" M. 3.50
25 Fl. Lagerbier dunkel	Mk. 2.—	1/8 To. Lagerbier dunkel	Mk. 2 50	„ 3.50
30 Fl. Coppernicusbräu	Mk. 3 —	1/8 To. Coppernicusbräu	Mk. 3.—	„ 4.—
30 Fl. Bockbier	Mk. 3.—	1/8 To. Bockbier	Mk. 3.-	„ 4.—

Durch den Ausschank mittelst des Kohlensäure-Spundventils „Ideal" ist das Bier besser und billiger wie Syphonbier.

Gegründet 1860.

M. Loewenson,

Juwelier,

Thorn, Breitestr. 16.

Brauerei Wickbold, A.-G., Königsberg i. Pr.

Hauptniederlage Thorn, Baderstr. 28

empfiehlt ihr vorzügliches



Bier

in Gebinden und sauberer Flaschenabfüllung.

Ich habe den Verkauf meiner **Weizenmehle,** speziell des

Diamantmehles der Wilhelmsburger Walzenmühle

bei Hamburg,

Herrn G. Görke in Brandmühle bei Podgorz

für Thorn und Umgegend übergeben. Das hochfeine Diamantmehl ist der beste Ersatz für das ungarische Mehl und im Preise bedeutend billiger.

Posen, den 22. Dezember 1898.

H. Binasch,

Generalvertreter d. Wilhelmsburger Walzenmühle.

Atelier für Promenaden-, Sport- und Reise-Costüme.

Anfertigung nach Maaß, auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.

Größte Auswahl in Garnituren.

F. Preuss, Heiligegeiststraße 13.



S. Grollmann,

Goldarbeiter. 8. Elisabethstrasse 8.

empfiehlt sein überaus reich assortirtes Lager in:

Massiv goldenen Damen- und Herren-Uhrketten,
„ goldenen Colliers und modernen Fächerketten,
„ goldenen Verlobungsringen,
„ goldenen Armbändern, Broschen und Ohrringen,
„ goldenen Damen- und Herren-Uhren,

Brillant-Ringen, Brillant-Armbändern, Broschen u. Ohrringen, diversen modernen Schmuckgegenständen in Gold, farbigen Edelsteinen und Silber.

Reiche Auswahl in Hochzeits- und Pathengeschenken.

Neuarbeiten und Reparaturen, wie bekannt, sauber u. billig.

S. Grollmann, Elisabethstr. 8.

!Kein Flaschenbier mehr!

Siphon-Bier-Versandt „Perfect".

F. Grunau, Schützenhaus.

Stets frisches Bier, wie vom Faß, mit Kohlensäure, daher mehrere Tage haltbar, neuerdings auch in

Siphons von 1 und 2 Litern Inhalt

Es kostet:

Helles Lagerbier / **Dunkles Lagerbier** / **Dunkel Export** } A.-G. Brauerei Wickbold Königsberg Pr. } Liter **35 Pfg**

Siechen hell und dunkel „ **50** „

Diese Biersorten sind auch in **größeren** und **kleineren Gebinden** mit Kohlensäure-Apparat zu haben.

Neu eröffnet! **Ausschank** Neu eröffnet!

der Brauerei Wickbold, A.-G., Königsberg i. Pr.

Baderstraße 28 im Keller.

Vorzügl. Frühstücks-, Mittags- u. Abendtisch

P. Bormann.

Kriegerfecht-Verein.

Sonntag, den 26. Dezember, am 1. Weihnachtsfeiertag

findet im

Viktoria-Saale

ein größeres

Vergnügen

statt.

Anfang 5 Uhr.

CONCERT

(gewähltes Programm)

ausgeführt von dem Trompeterkorps des Ulanen-Regiments von Schmidt unter persönlicher Leitung seines Stabstrompeters Herrn **Windolf.**

Alsdann

größere Aufführungen

unter gütiger Mitwirkung eines sehr beliebten Sängers der Königl. Oper Berlins, ferner eines vortrefflichen Komikers vom Zirkus **Salomonski.** — Während des Concerts

große Ueberraschungen.

Zum Schluß:

Tanzkränzchen.

Entree für Mitglieder 15 Pf., Nichtmitglieder zahlen 40 Pf., Familienbillets (3 Personen) 1 Mk.

Einen genußreichen, vergnügten Abend versprechend, ladet ergebenst ein

Der Vorstand der Kriegerfechtschule 2619.

Grüner Jäger, Mocker

(Saal renovirt.)

1. und 2. Weihnachtsfeiertag und folgende Sonntage:

Tanzkränzchen,

wozu ergebenst einladet **H. Vollerthun.**

Militär ohne Charge am Tanz keinen Zutritt



Jeden Sonnabend von 6 Uhr ab Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen.

R. Beier, Mocker, Bergstr.

Thorner Marktpreise am Freitag, d. 23. Dezember 1898.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo		90	1	—
Kalbfleisch	„	—	90	1	-
Schweinefleisch	„	1	20	—	—
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	1	80	2	--
Aale	„	---	—	—	—
Schleie	„	—	—	---	—
Zander	„	1	60	1	80
Hechte	„	—	80	1	—
Bressen	„	—	80	1	—
Maränen	„	—	—	—	—
Puten	Stück	3	50	6	50
Gänse	„	3	50	7	—
Enten	Paar	4	—	5	—
Hühner, alte	Stück	1	20	1	50
„ junge	Paar	1	50	2	40
Tauben	„	--	60	—	—
Rebhühner	„	—	—	—	—
Hasen	Stück	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	80	2	60
Eier	Schock	3	60	3	80
Kartoffeln	Zentner	1	70	2	—
Heu	„	2	50	2	80
Stroh	„	2	—	—	--

Schützenhaus.

1. und 2. Weihnachtsfeiertag

Spezialitäten-Vorstellung.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 24 Dezember

Evangel. luth. Kirche.

Nachm. 5 Uhr: Christnachtfeier.
Herr Superintendent Rehm

Ev. luth. Kirche in Mocker.

Abends 5½ Uhr: Christnachtfeier.
Herr Pastor Meyer

Sonntag, den 25. Dezember:

1. Weihnachtsfeiertag.

Altstädt. evangl. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz

Nachher Beichte und Abendmahl: Derselbe

Abends 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi

Kollekte für das städt. Waisenhaus.

Neustädt. evangel. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer

Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für das städt. Waisenhaus.
Nachmittags: kein Gottesdienst.

Evangelische Garnisonkirche.

Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Becke

Kindergottesdienst fällt aus.

Evangel. luth. Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm

Mädchenschule in Mocker.

Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer

Ev. luth. Kirche in Mocker.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer

Nachm. ½3 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer

Ev. Kirche zu Podgorz.

Vorm. ½10 Uhr: Beichte, 10 Uhr: Gottesdienst, dann Abendmahl
Kollekte für den Traubibelfonds.
Herr Pfarrer Endemann

Bethaus zu Nessau.

Nachm. 4 Uhr: Christvesper.
Herr Pfarrer Endemann

Montag, den 26. Dezember:

2. Weihnachtsfeiertag.

Altstädt. evangl. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi

Abends 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz

Kollekte für das städt. Waisenhaus.

Neustädt. evangel. Kirche.

Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Becke

Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittags: kein Gottesdienst.
Kollekte für das städt. Waisenhaus.

Evangelische Garnisonkirche.

Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß

Mädchenschule in Mocker.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer

Ev. Kirche zu Podgorz

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann

Ev. Schule zu Czernewitz.

Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann

Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz".

(Versammlungssaal: Bäckerstraße 49, 2. Gemeindeschule.)

1. Weihnachtsfeiertag, 3½ Uhr Nachm Gebets-Versammlung mit Vortrag und gemischtem Chorgesang.

Für Börsen- u. Handelsberichte, Reklame- sowie Inseratentheil verantw. E. Wendel-Thorn

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Beilage zu No. 301

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Sonnabend, den 24. Dezember 1898.

Feuilleton.

Die Amerikanerin.

Eine Weihnachtserzählung von Marie Langner.
(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„O, mir ist nichts geschehen," sagte sie freundlich. „Doch drüben in meinem Boudoir liegt ein kleines Mädchen, das auf der Straße verunglückt ist, und das ich heraufschaffen ließ. Gieb mir schnell etwas Heftpflaster, ich weilte schon zu lange."

Erich verfällt in Verwunderung. Ist das Ellen, die Kalte, Gefühlsarme, die sich um ein Kind sorgt, um ein von der Straße aufgelesenes Kind? Und drüben im kleinen Salon bietet sich ihm weiterer Stoff zu grenzenlosem Erstaunen. Da kniet sein Weib an der Seite der Kleinen und geht mit geschickter Hand dem soeben eingetroffenen Arzt zu Hilfe. Nach langen Bemühungen schlägt die Kleine endlich die Augen auf. Der Arzt hat die Stirnwunde als unbedeutend erklärt und konstatirt, daß wunderbarer Weise alle Glieder heil und ganz und die Kleine mit dem bloßen Schrecken davongekommen ist.

Die Augen des Kindes irren ängstlich und befremdet von einem Gesicht zum andern, um endlich an dem Ellens entzückt hängen zu bleiben.

„Du bist wohl das Christkind?" fragte sie leise, wie sich die lichte Gestalt über sie beugt.

Ellen schüttelt lächelnd den Kopf. Noch nie hat ihr ein Kompliment mehr Freude gemacht, wie die fromme Täuschung dieses Kindes. „Wie heißest Du denn, mein Kind?"

„Trudchen Weiß," berichtet diese und richtet sich jetzt auf. —

Bald hat man den kurzen Bericht der Kleinen empfangen. Die Mutter, eine arme Wittwe, die sich und ihre drei Kinder mühselig ernährt. Die zwei ältesten, sie und ein älterer Bruder, hatten den schmalen Verdienst durch Handeln mit Christbaumschmuck und Pflaumenmännern unterstützen wollen.

„Ach, meine Pflaumenmänner," jammert die Kleine, „die sind mir entfallen, als die Pferde so schnell auf mich zukamen. O, was wird Mutter sagen!"

Ellen beruhigte sie liebevoll. „Die bezahle ich Dir alle, Trudchen, jetzt trinke von diesem Wein und dann versuche, ein wenig zu schlafen."

„Ach, bitte, nein, nicht schlafen," fleht angstvoll das Kind. „Ich muß nach Hause, Mutter ängstigt sich gewiß schon und Fritz auch. Wir wollten zusammen heimkehren."

„Ich werde die Kleine nach Hause bringen," erbietet sich Erich, „ich glaube auch, daß es besser ist, wir bringen sie der Mutter heil und gesund, als daß sie die Schreckensnachricht von jemand Fremdem erfährt."

Ellen hält die kleine Hand fest in der ihren. Es ist ihr plötzlich, als sollte sie etwas hergeben, was ihr eigen geworden, worauf sie ein Anrecht habe, und blitzschnell war ein Entschluß in ihr gereift. Wie, wenn sie die Kleine, die ein reizendes Kind war, bei sich behielte, es erziehen wollte?

Sie wendet sich hastig zu ihrem Gatten. „Erich," sagt sie, und in ihren Augen schimmert es feucht, „ich möchte dies Kind für mich behalten dürfen, es pflegen, groß ziehen, ihm Mutter sein!"

Ein wundersames Gefühl beschleicht sein Herz. Es ist ihm, als ob er heut zum erstenmal sein junges Weib sähe — die schöne, elegante Weltdame, die kokettirende, lächelnde Ellen ist verschwunden, und vor ihm steht plötzlich die Frau, wie sie ihm wohl vorgeschwebt in längst vergessenen Träumen, das deutsche Weib mit vollem, warmem Empfinden und einem nach Liebe durstenden Herzen.

„Ellen!" ruft er freudig aus, „ich kenne Dich kaum wieder. Gern gebe ich Dir dazu meine Einwilligung. Ob aber des Kindes Mutter damit einverstanden sein wird?"

„O sicher," sagt Ellen froh und siegesgewiß, „ich übernehme selbstredend die Sorge für die ganze Familie. Ihr bleiben ja noch immer die beiden anderen Kinder."

In Decken und Pelze warm eingehüllt, sitzt Trudchen bald darauf in dem eleganten Schlitten zwischen dem jungen Paar. —

„Wir dürfen aber nicht mit leeren Händen kommen," sagt Erich, und dankbar nickt ihm Ellen zu. Eine halbe Stunde später hielt der Schlitten vor einem der großen, alten Miethshäuser in der Vorstadt, und, von Trudchen geführt, klettertern sie die steilen Stiegen hinan, gefolgt von dem Diener, der zwei Arme voll Packete trägt.

„Mutter!" ruft jubelnd die Kleine, oben im vierten Stock in ein ärmliches Stübchen stürmend. „Mutter, das Christkind kommt!"

Ein Freudenschrei ertönt.

„Mein Kind, mein Kind, so ist es nicht wahr, das Schreckliche, das man mir soeben gemeldet. Du bist heil und gesund, oder doch —"

Die Frau faßt angstvoll nach der Binde über der Stirn der Kleinen.

„Ganz ungefährlich, liebe Frau," sagt Erich, „sein Schutzengel hat wohl das Kind behütet, daß es nicht größeren Schaden genommen."

Trudchen wendet sich jetzt zutraulich zurück an Ellen, die mit seltsam blassem Gesicht der Szene zugeschaut.

„Hier, Mutter, diese schöne Dame hat mich zu sich hinaufgenommen und mich gepflegt."

Ellen kniet plötzlich neben dem Kinde. „Sag', könntest Du mich ein wenig lieb haben, Trudchen?"

„Ja, sehr lieb," sagt diese und schlingt die Arme um ihren Hals.

„Und — und möchtest Du wohl immer bei mir bleiben?" fragt sie weiter.

„In Deinem schönen Hause?" forscht die Kleine.

„Ja, alles sollst Du haben, schöne Kleider und ein weiches Bettchen und viel schöne Sachen."

Trudchen nickt mit glänzenden Augen. „Ja, das wäre wohl sehr schön."

„Gute Frau," wendet sich Ellen an diese, „Sie haben es gehört, geben Sie mir das Kind, das ich erziehen möchte, wie mein eigenes. Sie alle sollen frei und kummerlos von nun an leben."

In dem Gesicht der Frau geht eine sichtliche Veränderung vor. Sie tritt zu Ellen und zieht mit beinahe feindseligem Blick die Kleine zu sich hinüber.

„O, Sie wollen mir mein Kind abkaufen, gnädige Frau? Ich bin arm, sehr arm, das ist wahr, und manchmal weiß ich nicht, wo ich ein Stückchen Brot für meine Kleinen hernehmen soll. Eines dieser meiner Lieben aber fortzugeben, wenn auch in Glanz und Luxus, das, gnädige Frau, vermag ein Mutterherz nicht. Klopfen Sie an jede Thür dieses Hauses, das nur von uns Armen bewohnt ist, und keines wird Ihnen eines von den Seinen hergeben wollen, keines."

Ellen hatte sich erhoben. „Verzeihen Sie, gute Frau," sagte sie mit zuckenden Lippen, „verzeihen Sie mein unsinniges Begehren. Ich danke Ihnen für die Lehre, die Sie mir gegeben."

Der armen Wittwe stürzten jetzt die Thränen aus den Augen. „O, Gott lohne es Ihnen, gnädige Frau, Gott lohne es Ihnen, daß Sie meine harten Worte nicht übel deuten, aber sehen Sie" — und sie umfaßte ihre drei Kinder liebevoll — „ich bin ein armes Weib und habe nur diesen Schatz auf Gottes weiter Welt; können Sie mir es verdenken, wenn ich damit geize?"

Erich hatte unterdeß still im Hintergrund die Geschenke aufgebaut, auch ein kleines Bäumchen angezündet, das die Mutter für ihre Kleinen besorgt.

Der helle Glanz ließ die Kinder sich umschauen. Jetzt begann ein Jubel ohne gleichen. All die schönen Sachen, die Röckchen und Mützchen und Tücher und Schuhe, der Baukasten für Fritz und die schöne Puppe für Trudchen, sowie für das Kleinste fanden die uneingeschränkteste Bewunderung der Kinder. Ellen war an das kleine Fenster getreten und starrte mit brennenden Augen hinaus in die schweigende Nacht.

Ja, allen brachte es seine Gaben, nur ihr nicht, der Verfehmten. Verschmäht wird, wer verschmäht. Sie hatte nicht Liebe gegeben, darum gab man sie ihr auch nicht. Sie dort suchen, wo es am natürlichsten war, bei ihrem Gatten? Auch dort hatte sie ihre Stelluug verscherzt. Sie war nur die Repräsentantin seines Hauses, nie aber sein Weib gewesen, mit dem er Freud' und Leid zu tragen gehofft.

Heute fühlte sie plötzlich, daß auch sie eine Deutsche war, daß sie das Land liebte, in dem ihre Mutter geboren, das ihres Gatten Heimath war und nun auch die ihre. Was aber konnte diese späte Erkenntniß ihr noch helfen? Sich an seine Brust werfen und ihm sagen: Liebe mich und versuchen wir ein anderes Leben zu beginnen? Sie würde das nie über ihre Lippen bringen. Und er? —

Da stand er neben ihr, und ihre Blicke tauchten ineinander.

„Ellen, Du weinst?" sagte er leise und legte seinen Arm um sie. „Lese ich recht in Deiner Seele, empfindest Du auch die Leere und Haltlosigkeit unseres jetzigen Lebens. Ellen, Ellen, wollen wir neu beginnen?"

Sie schlug die schönen Augen zu ihm auf. „O Erich, wenn es noch nicht zu spät ist!"

„Zu spät zum Glück?" fragte er innig.

In dem engen, dunkelen Treppenhaus, das sie bald Seite an Seite hinabschritten, kam sie zu Fall. Er hatte sie mit starken Armen umfaßt und an seine Brust gedrückt. Und hier an der Stätte der Armuth und des Elends, hier fanden sich ihre Lippen zum ersten warmen Kuß der Liebe, wo Seele sich zu Seele findet.

„Und jetzt putzen wir zu Hause noch unsern Christbaum, Liebste," schlug der junge Gatte vor, als sie eng aneinandergeschmiegt im Schliten saßen. Wie zwei ausgelassene Kinder jubelten sie über diese glückliche Idee und machten am Marktplatze Halt, um noch den letzten Tannenbaum zu erstehen, der zu haben war. Schmuck und Lichter waren auch schnell beschafft, und so hielten sie triumphirend ihren Einzug.

„Aber laß die Dienerschaft," bat sie; „wir machen das ganz allein."

In ihrem kleinen, lauschigen Salon begann denn bald ein lebhaftes Treiben. Da wurde Engelshaar uud Lametta vertheilt, prächtig glitzernde Tannenzapfen und goldene Früchte an die Zweige gehängt. Und jedesmal, wenn die kleinen, eifrigen Hände dem Gatten ein Stück hinauflangten, wurden sie ergriffen und heiß und feurig geküßt.

Wie reizend sie war, diese kleine Frau!

Bis jetzt hatte er sie immer nur schön gefunden, von einer Schönheit, die sein Herz kalt gelassen. Wie reizend die nußbraunen Löckchen auf der weißen Stirn lagen, welch ein eigenes Licht in diesen dunklen Augen flammte, daß ihm ganz wir im Kopfe wurde. Und wie heiß der kleine Mund, von dem der Zug lässigen Hochmuths wie weggewischt war! So süß, so zum Küssen geschaffen. O, über diesen Weihnachtszauber!

Und dann flammte Licht um Licht auf, dann wurde es weihnachtlich auch in diesen glänzenden, kalten Räumen. Frau Ellen war an den Flügel getreten und sang mit froher Andacht:

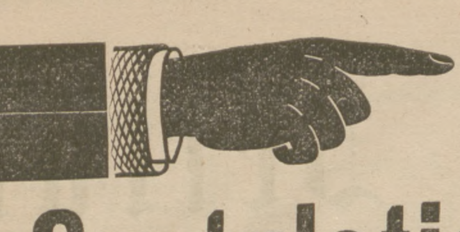
„O Du fröhliche, o Du selige,
Gnadenbringende Weihnachtszeit!"

Kleine Chronik.

* Leuchtende Noten. In Petersburg sind Musiknoten in den Verkehr gebracht, die mit einer Farbe gedruckt sind, welche im Dunkeln leuchtet. Diese Noten sollen sich im Dunkeln so leicht lesen lassen, daß die Beleuchtung der Notenpulte überflüssig wird.

* Heiteres aus der Konfiskationspraxis. Der Wiener Staatsanwalt Dr. Bobies hat jüngst ein Konfiskationskunststück ausgeführt, über das ganz Wien gelacht hat. Er hat ein Wiener Witzblatt wegen eines Gedichtes, das den moralischen Anschauungen des tugendhaften Staatsanwaltes nicht entsprach, konfiszirt. Nachträglich aber stellte es sich heraus, daß das konfiszirte Gedicht von — Goethe war und längst in allen Sammlungen Goethescher Gedichte existirt.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

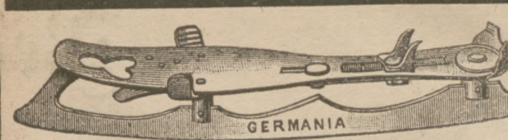


Neujahrs-Gratulations-Karten!!

hübsche neue Muster in Buch- und Kunstdruck,

sowie in schönen modernen Schriften, mit Namenunterdruck (für 3 Pfennige versendbar) incl. passenden Couverts, von 12 Stück für 60 Pfennige an fertigt und bittet im Interesse rechtzeitiger Lieferung um sofortige Bestellung

Buchdruckerei
der
Th. Ostdeutschen Zeitung,
Brückenstrasse 34.



Schlittschuhe

von sehr verschiedenen Konstruktionen, auf jeden Fuss passend, empfehle zu **billigen Preisen.**

J. Wardacki, Thorn.

Bier-Versandt-Geschäft
von

Ploetz & Meyer,

THORN,
Strobands Ecke Elisabethstraße,
Fernsprech-Anschluß Nr. 101,

offerirt nachstehendes

Bier
in Fässern, Siphons und Flaschen.

Culmer Höcherlbräu:

dunkles Lagerbier . . . 36 Fl. Mk. 3,00, im Siphon à 5 Liter Mk. 1,50,
helles . . . 36 " " 3,00, " " " " " " 1,50,
Böhmisch Märzen . . . 30 " " 3,00, " " " " " " 2,00,
Münchener a la Spaten . 30 " " 3,00, " " " " " " 2,00,
Export (à la Culmbacher) 25 " " 3,00, " " " " " " 2,25.

Königsberger Schönbusch:

dunkles Lagerbier . . . 30 Fl. Mk. 3,00, im Siphon à 5 Liter Mk. 2,00,
ff. Märzen . . . . . . 30 " " 3,00, " " " " " " 2,00.

Echt bayerische Biere:

Münchener Augustinerbräu 18 Fl. Mk. 3,00, im Siphon à 5 Liter Mk. 2,50,
Münchener Bürgerbräu . 18 " " 3,00, " " " " " " 2,50,
Culmbacher Exportbier 18 " " 3,00, " " " " " " 2,50.

Pilsener Bier, aus dem Bürgerl. Bräuhaus in Pilsen, per Fl. 25 Pf., 25 Fl. Mk. 4,00, im Siphon à 5 Liter Mk. 3,00.
Engl. Porter (Barclay Perkins & Comp., London) 10 Fl. Mk. 3,00.
Grätzer Bier 30 Fl. Mk. 3,00.

Die oben erwähnten **Bier-Glas-Siphon-Krüge unter Kohlensäuredruck,** welche die denkbar größte Sauberkeit gewährleisten, bieten die einzige Möglichkeit, im Haushalte zu jeder Zeit Bier frisch wie vom Faß zu haben, unter Vermeidung aller Unbequemlichkeiten durch Fässer bei Festlichkeiten.

Die eleganten Krüge zieren bei leichter Handlichkeit jede Tafel, sie enthalten 5 Liter und werden plombirt geliefert.

Bekanntmachung.

Die **Badeeinrichtung** in dem städtischen Hause, Tuchmacherstraße Nr. 16 — vereinigte Innungsherberge — wird der allgemeinen Benutzung für Männer empfohlen.

An den Herbergswirth sind zu entrichten für einmalige Benutzung des Wannenbades (Warmwasserbad)
bei gleichzeitiger Heizung des Baderaums 30 Pfennig,
ohne solche 25 Pfennig,
für ein Handtuch nach Wunsch außerdem 5 Pfennig.

Thorn, den 5. September 1898.

Der Magistrat.

Wegen Aufgabe unseres Detailgeschäfts offeriren wir zu den billigsten Preisen unsere alten, vorzüglich abgelagerten

Bordeaux-
Rhein-
Mosel- und
Ungar-

Weine.

Lissner & Herzfeld,
Culmerstraße 2.

Damentuche

in 22 modernen hellen und dunklen Farben, 130 cm breit, vollständig nadelfertig
empfiehlt
die Tuchhandlung **Carl Mallon, Thorn,**
Altstädtischer Markt No. 23.

Mechanische Schuhfabrik.
Einzelverkauf
Baderstraße 20 — Elisabethstraße 15.
Große Auswahl in
Herren-, Damen- und Kinderschuhen.
Billige Preise.

Dampfpflüge
und
Dampfwalzen

in den bewährtesten Constructionen zu Kauf und Miethe
empfehlen

John Fowler & Co., Magdeburg.

כשר Laureol, כשר

vollkommenste beste Pflanzenbutter, sowohl für Milch- als auch für Fleischspeisen verwendbar, geschützt durch Reichspatent Nr. 79766

Laureol zum Backen, Braten, Rösten und Kochen.
Laureol billig, weil ohne jeden Wassergehalt, daher ersetzen ¾ Kilo Laureol 1 Kilo Butter oder Fett.
Laureol leicht verdaulich; für Kranke u. Magenschwache ärztlich empfohlen.
Laureol hergestellt unter Aufsicht Sr. Ehrw. Herrn Rabb.

Buttenwieser נ״י Straßburg i. E.

Verkaufsstellen an allen grösseren Orten.
General-Depot für Deutschland:
M. M. Rapp, Frankfurt a. Main.
In Thorn unverfälscht nur in der Wurstwaarenfabrik von **J. Schachtel,** Schillerstraße zu haben.

So weit der Vorrath reicht

offerire

beste 1898er Wallnüsse p. Pfd. 28 Pf.
" " Lambertnüsse " " 32 "
" " Paranüsse " " 40 "
Baumbehang " " 1.00 M.
ff. Randmarzipan " " 1.30 "

Ed. Raschkowski.

Weiss- u. Rothwein

aus erster Hand!
93r., 94r., 95r., mehrfach preisgekrönt
Liter 40 Pf., 60 Pf., 80 Pfg.
ab hier versendet von 10 Litern an

Hugo Probst, Crossen, Oder.
Weinbergsbesitzer u. Weinkelterei

Bauparzelle

zu verkaufen.

W. Jaresch in Rudak.

Anfertigung
eleganter
Herren-Garderoben
nach Maass
unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders

M. Joseph gen. Meyer,
Heiligegeiststrasse 12.

Ausverkauf

8 Coppernicusstr. 8.
(Ecke Seglerstraße.)
Günstigste Gelegenheit zu Weihnachtseinkäufen.

Hypotheken-Kapitalien

für städtische und ländliche Grundstücke offeriren zu günstigen Bedingungen

G. Jacobi & Sohn.
Königsberg Pr., Münzplatz 4.

Der Ausstoß meines diesjährigen

Bockbieres

hat begonnen. Gleichzeitig erlaube ich mir, mein **Coppernicus - Bräu,** nach Münchener Art gebraut, in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Richard Gross,
Unions-Brauerei.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

erlaube mir mein reich assortirtes **Lager in**

Uhren,
Gold- u. Silberwaaren

zu den billigsten Preisen in Erinnerung zu bringen. Große Auswahl in selbstspielenden

Musikwerken.

Werkstatt für zuverlässige Reparaturen zu den billigsten Preisen.

C. Preiss,
Breitestraße Nr. 30.

Möbl. Vorderzimmer
auch Burschengel. zu hab. Brückenstr. 16, I. r.

Zum
Weihnachtsfeste
empfehlen:

Wachsstock, gelb und weiss, Baumlichte in Wachs u. Stearin, Lichthalter, Lametta, Gold- und Silberschaum, Sämmtliche Gewürze zum Kuchenbacken, Citronat, Orangeat, Rosenwasser, Citronenöl, Backpulver, Hirschhornsalz etc.

Anders & Co.

Weltruf!!!

besitzen **Liegnitzer Conserven und Gemüse** und empfehle als große u. billigste Bezugsquelle per Nachnahme:

Ia. Salz-Dillgurken

1/1 Tonne	1/2	1/4	1/8	1/16	Postfaß
M. 25,--	12,50	7,—	4,--	3,--	2,—

Feinsten Delicatess-Sauerkohl

1/1 Oxhoft	1/2 Oxh.	1/1 To.	1/2	1/4	1/8	Postfaß
M. 20,—	10,—	11,—	6,--	3,50	2,50	2,—

Ferner **Speisezwiebel, Knoblauch und alle hiesigen Gemüse zu den äussersten Preisen.**

Liegnitz. **Heinrich Pohl.**

Für Börsen- u. Handelsberichte, Reklame- sowie Inseratentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Eisenbahn-Fahrplan.
Gültig vom 1. Oktober 1898 ab.

Abgehende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Thorn	an Brombg.	an Berlin	an Danzig	an Königsb.
5.20V.	6.11V.	11.31V.	9.45V.	12.31N.
7.18V.	8.29V.	5.59N.	2.15N.	5.34N.
11.46V.	1. N.	7.32N.	5.30N.	9.24N.
5.45N.	6.55N.	5.37V.	12.08V.	2.38V.
7.55N.	9.43N.	—	—	—
11. N.	11.55N.	6.18V.	—	—

Richtung Posen.

Ab Thorn	an Posen	an Berlin	an Breslau	an Halle
6.39V.	9.55V.	2.55N.	1.57N.	7.30N.
11.49V.	3. 7N.	11.46N.	7.45N.	6.36V.
3.28N.	6.40N.	5.28V.	9.34N.	(b. Guben)
7.15N.	11.01N.	11.13V.	—	—
11. 4N.	1.24V.	6.39V.	5.28V	10.20V.

Richtung Insterburg.

Ab Thorn	an Strasburg	an Insterb.	an Memel	an Königsb.
1.12V.	—	7.57V.	1.54N.	8.57V.
6.37V.	8.59V.	1.10N.	7.46N.	2.43N.
10.45V.	1.35N.	6.29N.	10.47N.	7.24N.*)
1.54N.	5. 2N.	11.25N.	—	—
7. 6N.	10.09N.	(bis Allenstein)		8.57V.*)

Ankommende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Königsbg.	ab Danzig	ab Berlin	ab Brombg.	an Thorn
4. 5N.	7. N.	2.27N.	11. N.	12.17V.
—	—	7.15N.	12.19V.	1.04V.
4. 5N.	7.00N.	11.20N.	5.05V.	6.03V.
12.47V.	5.00V.	11.43N.	9.16V.	10.25V.
—	—	--	11.53V.	1.33N.
9. 4V.	11. V.	9. 2V.	4.10N.	5.20N.

Richtung Posen.

Ab Halle	ab Breslau	ab Berlin	ab Posen	an Thorn
6.23N.	1.30N.	11.10N.	3.10V.	5.55V.
—	—	—	6.40V.	10.04V.
—	6.38V.	—	10.24V.	1.44N.
—	11.15V.	8.35V.	3.18N.	6.45N.
7.40V.	11.10N.	—	7. 5N.	10.30N.

Richtung Insterburg.

Ab Königsbg.	ab Memel	ab Insterbg.	ab Strasburg	an Thorn
7.36N.*)	—(von Allenstein)		—	5.08V.
			6.45V	9.37V.
10.44N.	— "	4.17V."	—	11.30V.
8.34V.	3.37V.	10.10V.	2.45N.	5.31N.
12.45N.	9.46V.	3.29N.	7.56N.	10.24N.

*) Ueber Kobbelbude-Allenstein.

Richt. Marienburg.

Ab Thorn	an Culm	an Marienbg.	an Danzig
6.13V.	8.15V.	11.12V.	12.48N.
10.37V.	12.36N.	3.38N.	5.30N.
2. 1N.	4.46N.	7.09N.	8.36N.
5.45N.	7.39N.	10.21N.	12. 8V.
8.10 N. an Graudenz 10.40N.			

Richtung Alexandrowo.

Ab Thorn	An Thorn
1.09V.	4.30V.
6.35V.	9. 8V.
11.54V.	4.41N.
7.37N.	10. 9N.
—	—

Richt. Marienburg.

Ab Danzig	ab Marienbg.	ab Culm	an Thorn
(von Graudenz)		5.10V.	8.00V.
		9.30V.	11.36V.
5. V.	6.41V.	—	3.15N.
8. V.	9.26V.	2.56N.	5.15N.
11. V.	12.28N.	6.06N.	} 10.12N
3.45N.	5.27N.	8.06N.	

Die Zahlen unter Berlin beziehen sich auf die Station „Friedrichstraße", die unter Thorn auf den Hauptbahnhof. (Unterschied gegen „Thorn Stadt" etwa 6 Minuten.) Die Fahrzeiten von 12. 1 Nachts bis 12 Mittags sind mit V., die von 12. 1 Mittags bis 12 Nachts mit N. bezeichnet.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.